

# Hilfe in schweren Stunden

Darmstädter Telefonseelsorge hat seit 40 Jahren ein offenes Ohr für Sorgen und Nöte

**Z**eit, die wir uns nehmen, ist Zeit, die uns etwas gibt.“ Wahrscheinlich kennen nicht alle ehrenamtlichen Mitarbeiter der Darmstädter Telefonseelsorge dieses Zitat. Dabei beschreibt es einen wichtigen Aspekt ihrer Tätigkeit: Sie schenken den Anrufern ihre Zeit und ihre volle Aufmerksamkeit – und das seit nunmehr 40 Jahren. Damals wie heute ist die Telefonseelsorge (TS) für Menschen, die sich alleingelassen fühlen und keine Perspektiven sehen, ein Rettungsanker. Und noch etwas ist geblieben: Die telefonische Krisenhilfe ist anonym und kostet nichts.

Aber was hat sich in den 40 Jahren verändert? Zum Beispiel, dass jetzt neben der Telefonanlage ein Computer mit Internetanschluss steht. Es könnte ja sein, dass der Anrufer in Wiesbaden oder Hanau wohnt und der Darmstädter Mitarbeiter ihm die Adresse einer Beratungsstelle in der Nähe herausuchen muss.

## Mehr als 40 Gespräche täglich

Das Einzugsgebiet der Telefonseelsorge hat sich seit 1973 erweitert, umfasst heute eine Region von etwa 650 000 Einwohnern. Nicht unwahrscheinlich ist, dass ein Anrufer aus Darmstadt bei der Beratungsstelle in Wiesbaden landet. Die Vernetzung mit anderen Stellen soll eine bessere Erreichbarkeit ermöglichen.

Einige Anrufer haben ihr Anliegen schon vorformuliert und kommen sofort zur Sache, andere schweigen lange, bevor sie sich dem fremden Gegenüber öffnen. Die TS-Mitarbeiter werden mit viel Leid konfrontiert. Belastende Gespräche müsse man aushalten können, sagt eine Ärztin, die dem



Die ehrenamtlichen Mitarbeiter werden umfassend geschult.

ROMAN GRÖSSER

## NEUER LEHRGANG

Die Telefonseelsorge wird von den beiden christlichen Kirchen und mit Spenden finanziert. Erreichbar ist sie unter den Rufnummern 0800/1110111 und 0800/1110222.

Ein neuer Ausbildungslehrgang für Ehrenamtliche wird Mitte dieses Jahres beginnen. Weitere Informationen gibt es im Internet auf [www.telefonseelsorge-darmstadt.de](http://www.telefonseelsorge-darmstadt.de).

TS-Team seit 1999 angehört. Aber damit werden die Ehrenamtlichen nicht alleingelassen: Bei der regelmäßig angebotenen Supervision können sie sich Bedrückendes von der Seele reden.

Für die Gesprächsführung gibt es eine Art verbalen Werkzeug-

koffer. Vorsichtig tasten sich die Ehrenamtlichen an das Problem des Anrufers heran. Sie stellen keine Diagnose und werten nicht. „Wir bieten keine Lösung“, betont Pastoralreferent Ralf Scholl von der TS-Geschäftsführung, „aber wir machen uns zusammen mit

dem Anrufer auf die Suche nach einer Lösung“.

Der größte Teil der Anrufer ist zwischen 30 und 50 Jahre alt. Täglich werden mehr als 40 Gespräche geführt. An zwei von drei Tagen müssen die Ehrenamtlichen auf den Satz „Ich will mich umbringen“ reagieren. Die Verhinderung von Suiziden und die Überbrückung akuter Krisen war 1953 der Anlass zur Gründung der Telefonseelsorge. Damals hatte ein Pfarrer in London eine Anzeige mit folgendem Wortlaut aufgegeben: „Bevor Sie sich umbringen, rufen Sie mich an.“ (pyp.)